

einigen Minuten folgten. Ich erfuhr zum ersten Male in meinem Leben die peinliche Empfindung, welche solche starke Erderschütterungen auf den Menschen ausüben. Lange beriethen die lebhaften Japaner bei den Lampenlichtern, welche sie erst nach geraumer Zeit im Stande waren, zu entzünden, unter dem freien Himmel über die Maßregeln, welche zu ergreifen wären, wenn sich die Stöße in solcher Behemenz wiederholen sollten. Glücklicherweise blieb die Nacht hindurch Alles ruhig. Auf mich hatte diese Erscheinung eine solche Wirkung ausgeübt, daß ich die ganze Nacht im Halbschlummer verbrachte, jeden Moment gewärtig, abermals durch eine unsanfte Bewegung an die vulcanische Natur der Insel erinnert zu werden.

Am nächsten Morgen kostete es mich viele Bitten, einen Japaner zu bewegen, mich auf den Vulcan zu führen. Die Leute sprachen von einem bevorstehenden Ausbruche, wie er vor zwei Jahren nach einem vorhergegangenen Erdbeben stattgefunden hatte. Ein gutes Trinkgeld that das Seine und so ritten wir denn ohne besondere Beschwerden beiläufig 2½ Stunden durch den Wald nach Norden, bis wir dessen Grenze erreichten und den fahlen Lavaboden vor uns sahen. Aus vielen Spalten und Rissen drangen heiße Dämpfe empor; die oberste Lavaschichte war warm, porös und krustenartig; sie gab bei jedem Schritte nach. Mein japanischer Führer war um keinen Preis zu bewegen, mich zu dem Krater zu führen, dessen weite Oeffnung am steilen Hange dampfend zu uns herübergähnte. Ich versuchte allein vorwärts zu dringen, kehrte jedoch, gewitzigt durch das öftere Einbrechen der Lavakruste unter meinen Füßen, zu dem in Todesangst dastehenden Japaner zurück, und begnügte mich mit der Bewunderung der zwei Kuppen aus der Ferne, von denen die nördliche, dominirendere, die Höhe von 2600—3000 Fuß erreicht. Nach einem siebenstündigen Ausfluge war ich wieder in Schiraoi, woselbst ich sogleich für die morgige Weiterreise die Pferde bestellte.

Erdbeben finden auf Jesso häufig statt, und sowohl Japaner als Ajno schreiben in ihrer Furcht die Ursache solcher Ereignisse der Willkür des Gottes Kumaje zu. Obwohl die Häuser aus Holz sind, so scheinen doch manchmal Unglücksfälle vorgekommen zu sein und die Bewohner suchen bei Erdbeben sofort das Freie auf.